

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 50 (1924)
Heft: 10

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Legen Sie Wert auf vornehme Fussbekleidung

Löw-Schuhe

einige Sekunden lang sinnend in der Hand, während seine Blicke es suchend abtasteten.

Er nickte zufrieden und reichte es dem Prinzen zurück.

Der ganze Vorfall hatte kaum vier oder fünf Sekunden gedauert und war keinem der Anwesenden aufgefallen.

Anatol Pigeon wußte aber jetzt, daß in der Nacht wieder das echte, gezeichnete Geld des Prinzen gegen das falsche umgetauscht war. — — —

Der Prinz unterhielt sich ausgezeichnet mit der Komtesse.

Anatol Pigeon sah sinnend zu ihnen hinüber. Keiner achtete auf ihn. Da wandte er sich langsam zu der Gräfin.

„Enigma . . . Sie wissen, was geschehen ist?“ —

Die Gräfin warf einen Blick nach der anderen Seite des Tisches. Sie stellte fest, daß beide unbelauscht waren.

„Nein . . .“ sagte sie leise, — „ich verstehe Sie nicht!“

Anatol Pigeon biß seine Zähne auf die Unterlippe. Er strich nervös mit dem Finger-nagel an der Tisfkante.

„Ich — habe — die fünf Millionen — nicht mehr!“ sagte er dann rasch und hart.

Enigma sah erschrockt auf:

„Sie haben Sie nicht mehr?“

„Nein . . . der Koffer liegt auf dem Grunde des Atlantik. Er ist unrettbar verloren . . .“

„Wie — kam — das?“ fragte sie. Ihre Stimme klang etwas tonloser als vorher.

Anatol Pigeon berichtete.

Er sprach halblaut, ohne daß jemand der anderen auf ihn achtete, — sprach von seinen eigenen Versuchen, das Geld zu gewinnen, — auch davon, daß er ihrem Wunsch gemäß den Koffer nicht öffnete, — daß er dann fliehen mußte, als er seinen Streich mißglückt sah . . . und daß er dabei den Koffer verlor.

Enigma senkte den Kopf.

„Sie haben recht . . . ich bin nicht ganz schuldlos daran. Ich hätte es Ihnen sagen sollen . . .“

„Ja, — wir haben nur deshalb Pech gehabt, weil jeder seinen eigenen Weg gehen wollte, — weil Sie mir nicht vertraut.“ Er zog ein rasches Lächeln auf seine Lippen: „Enigma . . . wir wollen jetzt Hand in Hand arbeiten . . . dann stehlen wir die Sterne vom Himmel! Sind Sie einverstanden . . .?“

Sie nickte:

„Ja, — ich bin einverstanden.“

Sie hob das Sektklar und stieß mit ihm an: „Auf gutes Gelingen!“

Eines Atemzugs Länge schien es Anatol Pigeon, als husche bei diesen Worten ein seltsames, rätselhaftes Lächeln über ihr Gesicht, — aber er wußte nicht genau, ob es nicht vielleicht doch Täuschung war. — — —

„Ich bewundere Sie!“ sagte er.

„Warum . . .?“

„Mit welcher Selbstüberwindung Sie sich in diese Rolle einer „alten Dame“ hineingefunden haben!“

„Ah so . . .“ Sie lächelte fein. „Sie haben recht . . . es war nicht leicht. Aber es ist von Vorteil . . .“

Anatol Pigeon wies über den Tisch hinweg: „Dort, — die „Komtesse“ . . . ist Ihre Verhündete . . .?“

„Ja, sie ist . . .“

Enigma konnte den Satz nicht zu Ende sprechen.

Der Prinz unterbrach sie. Er hatte den Kellner herbeigewinkt und zog aus seiner Brieftasche eine größere Banknote.

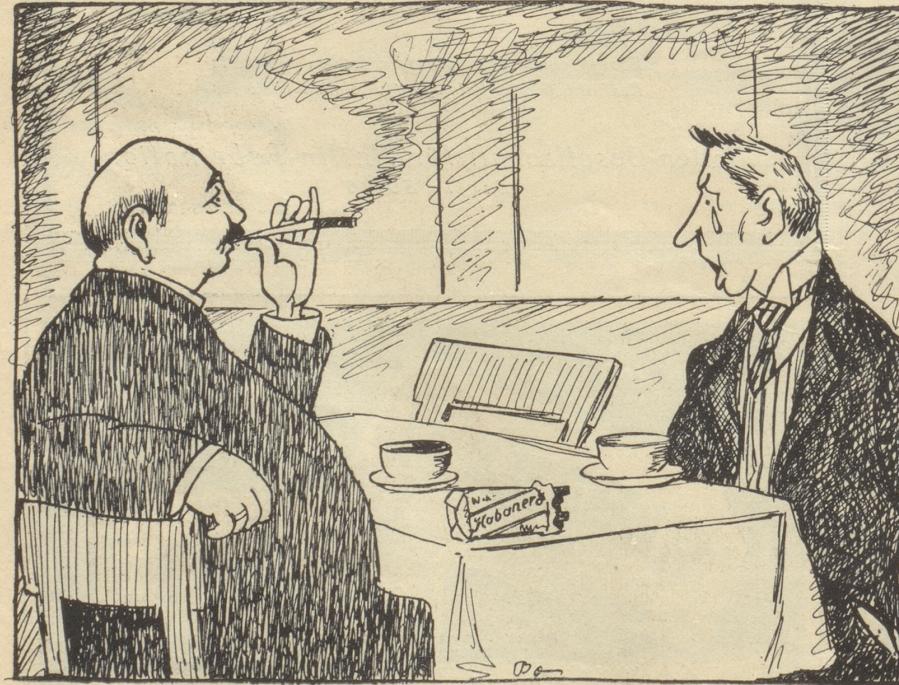
„Ich zahle . . .“

Enigma sah auf:

„Gestatten Sie, Hoheit . . . ich möchte Ihnen die Note wechseln. Ich habe augenblicklich soviel Goldgeld . . .“ Sie öffnete das schmale Ledertaschentuch. „Man gab mir auf der Bank eine solche Summe, daß ich tatsächlich nicht weiß, wo ich es lassen soll. Scheine sind mir lieber . . .“

Der Prinz reichte ihr die Note herüber. Enigma zählte die ersten Goldstücke.

Anatol Pigeon nahm die Note des Prinzen und schob sie in seine eigene Tasche. Ehe die Gräfin das Goldgeld hatte vornehmen können, legte er eine Anzahl kleinerer Noten auf den Tisch, die der Kellner sofort einstrich.



Klapphorn

Zwei Knaben saßen im Café,
Der Eine rauchte „Habane= =
ro=Stumpen“ mit Genuss.
Da mußt der Andere weinen —
Denn er hatte keinen!